Mittwoch, den 31. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 75. | Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. | 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

31. März 1570. Das Schloß Birglau wird den Thornern durch den Culmischen Wojewoden abgenommen und dem Georg Oleski übergeben.

Deutschland.

Berlin, den 30. März. Nach Mittheilungen aus kaufmännischen Kreisen berichtet die „C. S.“, daß der Bundesrath sich bald mit einem Wechselstempelsteuer-Gesetze zu beschäftigen haben werde. Es ist ein solches schon früher in Aussicht gestellt worden, neu ist aber, daß in der Absicht des Bunbespräsidiums liegen soll, jeden Wechsel, auch über Beträge unter 50 Thlr., zu besteuern. Diese Steuer soll mit 9 Pfennige beginnen, sie soll für 100 Thlr. $1\frac{1}{2}$ Groschen betragen und dann für jede 100 Thlr. um $1\frac{1}{2}$ Groschen steigen.

— Nach einer Depesche aus Florenz hat die italienische Regierung sich endgültig für die St. Gotthardsbahn entschieden. Wie die „C. S.“ meldet, soll beschlossen worden sein, die tiefe Linie mit einem langen Tunnel einer Uebergangslinie vorzuziehen. Dieser lange Tunnel würde — zwischen Göschenen und Airolo gelegen — eine Länge von 14,900 Meter haben und in neun Jahren vollendet werden können. Man rechnet bei der tiefen Linie auf größere Sicherheit, Regelmäßigkeit und Bequemlichkeit des Betriebes und auch um viermal geringere Betriebskosten als bei der oberen Linie; diese Ersparniß würde das größere Anlagekapital ($75\frac{1}{2}$ Mill. gegen $58\frac{1}{5}$ Mill.) für die obere Linie weitaus decken.

— Daß die Erneuerung des Staatsraths vornehmlich zum Zwecke einer besseren nnd sachgemäßeren Ausarbeitung der dem Landtage vorzulegenden Gesetze, als sie den meisten unserer Fachministerien möglich ist, auch in den liberaler gefärbten Hof- und Regierungskreisen ernstlich ins Auge gefaßt wird, glaube ich mit Bestiumtheit versichern zu können. Es wird beabsichtigt, dem Landtage ein betreffendes Gesetz vorzulegen. Doch ist sehr fraglich, ob die Opposition dasselbe annehmen wird, da es kaum gerathen scheint, Ministern von der politischen Anschauung des Herrn Graf Eulenburg und v. Mühler noch den neuen Vortheil zu gewähren, daß sie mit der Auctorität eines unverantwortlichen Staatsraths sich decken können.

— Den vielfach verbreiteten Gerüchten von einer Allianz Frankreichs, Italiens und Oesterreichs gegenüber sagt „France“: Jene Gerüchte seien unbegründet; Frankreich, Italien und Oestreich seien durch keinen Vertrag verbunden, es sei allerdings nichts vorhanden, was heute diese drei Mächte auseinander halte und sie verhindere, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Dies vermehre indeß nur das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens.

— Wahrscheinlich werden nächstens im Reichstage Verhandlungen über das bekannte Canalproject zur Verbindung der Ost- und Nordsee eingeleitet werden. Freilich ist von der Regierung keine bestimmte Zusage erlangt, obwohl das Resultat der vom Ingenieur Schönfeldt in Tondern gemachten Nivellirungsarbeiten den nordschleswig'schen Reichstagsabgeordneten actenmäßig überliefert und zur weiteren Kenntnißnahme in maßgebenden

Auf dunklem Wege.

Novelle
von
Gustav Friedberg.

(Schluß.)

Nachdem ich mich einigermaßen von der Anstrengung und Aufregung der eben geschilderten Scene wieder erholt hatte, ging ich, so schnell es mir der abschüssige Weg gestattete, zum Dorfe hinab, um Hülfe herbeizuholen.

Die mit Fackeln und Laternen versehenen Männer, welche meiner Aufforderung Folge leisteten, kanuten einen zum Boden der Schlucht führenden Nebenweg und fanden dort den Baron mit gräßlich zerschmettertem Körper. Seine Finger hielten jedoch den halben Schuh noch immer so fest umspannt, daß sie nur mit vieler Mühe davon losgemacht werden konnten.

Man trug ihn zu seinem Schlosse hinauf.

Weder unter der Dienerschaft, noch unter den Bauern, zeigte sich die geringste Spur von Mitleid und keiner Seele fiel es ein, mich über den gewaltsamen Tod des Verunglückten zur Rede zu stellen.

Ich war allerdings nicht der Mörder jenes Mannes, welche triftigen Beweise hätte ich indessen für meine Unschuld angeben können? Ich war in Langenstein völlig unbekannt.

Die Nacht über blieb ich in dem Dorfkruge und reiste am Tage darauf nach Tübingen zurück.

Ich war eben damit beschäftigt, Vorbereitungen zu treffen, um mich so schnell wie möglich auch von diesem Orte zu entfernen, als die mir wohlbekannte Wittwe Speiler zu mir in's Zimmer trat.

Ich erzählte ihr Alles, was vorgegangen war, und bat sie, mir das Geheimniß, welches in Beziehung zu dem Schuhe stand, mitzutheilen.

Die Wittwe entgegnete: „Dazu bin ich jetzt bereit, Herr Doctor, und Sie werden aus meinen Mittheilungen ersehen, wie deutlich die Hand der Vorsehung an Allem zu erkennen ist.

Etwa vierzehn Tage nach der Hinrichtung meiues alten Freundes Rosenfeld wollten die Pumpen der Bäder nicht ordentlich arbeiten. Ich mußte nun aus dem Reservoir im Hintergarten mit meinem Eimer, der an einem langen Stricke befestigt war, Wasser heraufziehen. Was aber enthielt der erste Eimer, den ich voll Wasser schöpfte? Nichts Anderes, wie eben jenen Schuh.

Wem er gehörte, wußte ich sogleich, denn ich hatte den Baron schon mehrmals gesehen, und wer seinen Fuß auch nur ein einziges Mal gesehen hatte, konnte auch wohl keinen Augenblick darüber in Zweifel sein, daß der seltsam geformte Schuh für keinen anderen als diesen Fuß angefertigt war. Jetzt kannte ich auch Denjenigen, der über jenen Steig gekommen war und die That — für welche mein armer Freund so schmählich von Henkershand sterben mußte — in Wirklichkeit verübt hatte. Denen, die diesem ein falsches Bekenntniß in den Mund gelegt haben, möge Gott verzeihen, ich kann es nicht. Der Caplan des Stadtgefängnisses soll ja seit zehn Jahren bedeutend besser leben wie früher und außerdem noch Geld auf Zinsen ausgeliehen haben.

Nun, die von mir gemachte Entdeckung kam ja leider Gottes für den armen unschuldig hingemordeten Rosenfeld zu spät, doch beschloß ich, als unangenehme Vorfälle in der Familie mir den längeren Aufenthalt in *** verleideten, sie dazu zu benutzen, den Baron zum billigen Verkaufe jenes bisher von einem so eben verstorbenen Verwandten von mir bewirthschafteten kleinen Bauerhofes zu zwingen.

Mit Hülfe des Schuhes gelang es mir das leicht und ich zweifelte nicht im Geringsten daran, daß diesem auch jetzt noch die Kraft innewohnte, den Baron hinreichend einzuschüchtern, um die Geschwister Zetel unangefochten im Besitze ihres Eigenthums zu belassen. Seinen Zweck hat er denn auch insofern erfüllt, als jetzt Niemand mehr da ist, der sie belästigen kann. Sie aber, mein bester Herr Doctor, müssen Würtemberg jedenfalls verlassen, bis das Gerede über die eigenthümliche Todesart des Barons vorüber ist.“

Ich erwiderte: „Aber die Verpfändungsakte?“

Wendeler, der, ohne daß wir es bemerkt hatten, leise in's Zimmer getreten war, sagte, nachdem er uns begrüßt und mir die Hand gereicht hatte:

„Die Verpfändungsacte hat der Baron so eigenthümlich ausfertigen lassen, daß ihre gesetzliche Kraft mit seinem Tode erloschen ist.“

Ich folgte dem Rathe der Wittwe und reiste nach Norddeutschland, wo ein Onkel von mir lebte, auf dessen nicht eben großem, aber hübsch belegenen Landgute ich Zuflucht suchte, um meinen Plänen für die Zukunft mit aller Muße nachhängen zu können.

Daß ich der einstige Erbe des kinderlosen Mannes war, der mich jetzt mit der größten Herzlichkeit empfing und mir fast väterliche Liebe erwies, hatte ich von jeher gewußt. Ich ahnte jedoch nicht im Geringsten, daß er in der sechsten Nacht nach meiner Ankunft auf dem Gute vor Altersschwäche sanft entschlafen würde.

Zum Schluß vernimm noch, lieber Leser, daß aus dem Doctor der Jury ein behäbiger Landwirth geworden ist. Mein Weibchen, geborene Caroline Zetel, sitzt in diesem Augenblicke zu meiner Linken, mein liebes Mütterchen zu meiner rechten, und Beide tragen mir freundliche Grüße auf.

In Würtemberg hält man den Tod des Barons für die Folge eines Fehltrittes auf jenem gefährlichem Wege.

Meyerbeer. Giacomo Meyerbeer oder vielmehr Meyer-Liebmann Beer, nächst Rossini der berühmteste der dramatischen Tonsetzer unserer Zeit, ist zu Berlin, den 5. September 1794, geboren. Sein Vater, Jakob Beer, dessen Vornamen er annahm und italienisirte, war ein reicher jüdischer Banquier, dessen drei Kinder das Verdienst hatten, hervorragende Menschen zu werden, ohne durch den Stachel des Bedürfnisses zur Arbeit angetrieben zu werden.

Wilhelm, der ältere der Brüder Meyer's, gestorben am 27. März 1850, der sich mit Bankgeschäften abgab, zeichnete sich als Astronom aus und war der Mitarbeiter des Herrn Mädler.

Der zweite Bruder, Michael, war ein dramatischer Dichter, dessen erste Werke, der „Paria“ und „Struensee“, iu Deutschland den frühzeitigen Tod desselben (23. März 1833) lebhaft betrauern ließen.

Der Geschmack und die Anlagen des jungen Meyerbeer (Giacomo) für die Musik entwickelten sich sehr früh. Im Alter von sieben Jahren war er schon eines jener Pianisten-Wunder, das auszubeuten eine minder reiche Familie nicht unterlassen hätte. Aber der Sohn des reichen Banquiers spielte vorerst nur in Liebhaber-Concerten und hatte volle Muße, sich der Composition zu widmen.

Als er aber neun Jahre alt war, machten sein Name und sein Talent schon Lärm in der Welt, und ein Artik. der Leipziger Zeitung" (1803) rühmte ihn als einen der besten Pianisten Berlins.

Meyerbeer hatte bisher nur noch mittelbar den Unterricht großer Meister genossen; ein Schüler Clementis — Lauska — war sein Lehrer des Clavierspiels gewesen und Bernhard Anselm Weber, Orchester-Chef des großen Theaters in Berlin — ehemaliger Schüler des Abbé Vogler — unterrichtete ihn in der Composition. Seine erste von Weber an den Abbé geschickte Fuge ließ diesen die ganze Zukunft des jungen Israeliten erfassen; er wollte selbst seine Studien leiten und ließ ihn nach Darmstadt kommen, wo er zu der Zeit (1809) Organist an der Cathedrale war.

Meyerbeer traf bei ihm würdige Schüler: Gänsbacher, nachmaliger Capellmeister in Wien, Karl Maria von Weber, den Schöpfer des „Freischütz“, und Gottfried Weber, dessen Namensgenosse. Es entstand zwischen ihnen ein glücklicher Wetteifer und eine zarte Freundschaft. Durch mehr als zwei Jahre machte Meyerbeer sich mit der Theorie und Praxis der Kirchenmusik vertraut und wurde in alle Mysterien der Harmonielehre eingeweiht.

Unter seinen religiösen Tonsätzen aus dieser Zeit erhielt sein Oratorium „Gott und die Natur“ zu Darmstadt einen großen Erfolg und verschaffte ihm den Titel eines ordentlichen Componisten des großherzoglichen Hofes.

Seine erste Oper „Das Gelübde Jephthas" wurde in München (1812) aufgeführt. Die Musik war schwer und streng, aber auch kalt und ohne Bewegung, mehr jene eines Oratoriums als eines Dramas; sie fand mehr Achtung als Beifall.

Im nächsten Jahre erlangte Meyerbeer in Wien größere Erfolge, aber vorerst als Pianist, und aus freiem Willen von der Schule Clementi's zu jener Hummel's übergehend, wußte er durch neue und glänzende Züge und durch die Grazie und Reinheit seines Spiels Beifall zu erringen.

Aber er zieht seinen ephemeren Triumphen als Virtuose den festeren Ruhm des Tonsetzers vor und schreibt eine komische Oper „Abimelech oder die zwei Kalifen“

Kreisen mitgetheilt ist; allein sollte die Regierung auch wegen des Kostenpunktes vorläufig davon absehen wollen, so hört man doch, daß Privatleute sich für diese Anlage interessiren.

— In den hiesigen industriellen Kreisen regt sich durch die unablässigen Bemühungen des besonders dazu gebildeten Comité's eine zunehmende Theilnahme für die internationale Ausstellung in Holland, welche in Folge der vielfachen Meldungen gerade aus dem Gebiet des Norddeutschen Bundes nunmehr nicht in Utrecht, wie es beabsichtigt war, sondern in Amsterdam Statt finden soll.

— In Bezug auf den viel besprochenen Kreisordnungs-Entwurf sind die betreffenden Verhandlungen mit den Vertrauensmännern aus den beiden Häusern des Landtages zusammengestellt worden und es besteht die Absicht, auf Grund derselben einen neuen Entwurf auszuarbeiten. Eine Zeit lang hieß es, daß den Verhandlungen, so weit sie aufgezeichnet sind, eine größere Verbreitung gegeben werden sollte.

— Welfische Wühlereien. Als Probe, wie das in Dresden erscheinende „Bülletin international" im welfischen Sinne hetzt und schürt, dient folgende dem Blatte entnommene Stelle: „Die französisch-italienisch-österreichische Tripel-Allianz wird hier als eine bestehende Thatsache betrachtet. Trotz der friedlichen Versicherungen, welche die officiösen und officiellen Journale nicht aufhören, zu geben, ist man doch in unseren officiellen Kreisen überzeugt, daß das Frühjahr sehr heiß werden wird. Es ist an alle preußischen Bezirks-Regierungen, die an Frankreich und Oesterreich grenzen, Befehl gegeben, Listen aufzustellen, in welchen genau angegeben wird, wie viel Fuhrwerke dieselben zu den Zwecken der Armee stellen können. Preußen läßt unverzüglich alle Eisenbahnwagen vierter Klasse solcher Weise umändern, daß sie zur Aufnahme von Vrrwundeten geeignet werden; sie werden zu diesem Zwecke mit Hängematten versehen." — Welch' crasser Blödsinn!

— Von Frankreich ist keine Störung des Friedens zur Zeit zu befürchten. Seit Kurzem weht ein ungemein friedlicher Wind von der Seine her. Wir wissen auch weswegen. Frankreich steht am Vorabende der Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper. Alle Partheien rüsten sich für den friedlichen Feldzug zu den Urnen, und die Gegner des Kaiserreichs strengen alle Kräfte an, um die Opposition in der Kammer zu verstärken. Napoleon weiß das und arbeitet seinen Feinden bei Zeiten entgegen. Hierzu bedarf er des Friedens. Daher die friedliche Sprache der officiösen Pariser Organe gegen Preußen; daher die plötzliche Rücksichtsnahme gegen das preußische Cabinet seitens der Tuilerien, welche ganz besonders durch die Weisung an die officiöse Presse gekennzeichnet wird, sich in der neuerdings wieder ausgebrochenen Polemik zwischen den preußischen nnd österreichischen Blättern der größten Zurückhaltung zu befleißigen und die Berliner Presse in keiner Weise herauszufordern.

Ausland.

Frankreich. Verhaftung. Die Regierungspressr feiert in allen Tonarten die kaiserliche Rede im Staatsrath, deren Bedeutung als Wahlmanöver übrigens auch ohne diese Hymnen jedermann einleuchtet. — So weit übrigens die kaiserliche Rede sich gegen die Umsturzideen richtete, ist ihr die That auf dem Fuße gefolgt. Die Volksredner Budaille, Amouroux und Garau sind am 24. d. verhaftet worden. Nach dem „Constit." haben die Verhafteten, welche sich selbst für radikale Social-Demokraten erklärten, in heftigen und leidenschaftlichen Ausdrücken gegen das Kaiserthum, Bourgeoisie und das Priesterthum gesprochen. Dem Vernehmen nach lautet die Anklage gegen die wegen Reden in einer im Saale des Jungen Galliens abgehaltenen Versammlung jüngst verhafteten Herren Budaille, Amouroux, Garau und Gaillard auf Bildung einer geheimen Gesellschaft und Umtriebe im Innern. Wie verlautet, soll der Publizist Horn in den Anklagestand versetzt werden, weil er als Präsident einer zu Belleville stattgehabten Versammlung dem Befehle des Polizei-Commissarius, die Versammlung aufzulösen, nicht Folge gab. — Am 25. und 26. d. wurden wieder Versammlungen aufgelöst.

— Was die Abschaffung der Arbeitsbücher anbelangt, so wurden dieselben zuerst im Jahre 1749 eingeführt, und zwar blos für Handwerksgesellen, und hauptsächlich, wie aus dem betreffenden Patent hervorgeht, zu dem Zweck, den Behörden den Beweis zu liefern daß die Arbeiter ihren Dienst nur mit Einverständniß ihrer Meister wechselten. Nach der definitiven Aufhebung der Zünfte im Jahre 1791 blieb das Arbeitsbuch als ein für die freie Bewegung der Arbeiter sehr hinderlicher Zwang erhalten und die betreffende Gesetzgebung erlitt wenig Veränderungen bis zum Jahre 1854. Das Gesetz vom 22. Juni 1854 brachte zwar manche Reformen im Einzelnen, aber es dehnte anderseits den Buchzwang auf alle Arbeiter beider Geschlechter in den Fabriken, Bergwerken, Steinbrüchen, Werkstätten und sonstigen industriellen Etablissements aus. Nur die landwirthschaftlichen Arbeiter blieben verschont, obschon von vielen Seiten auch für sie dasselbe Regime beantragt wurde. Die Regierung und der Commissionsbericht waren nämlich der Ansicht, daß man diese Klasse nicht heranziehen könne, ohne die Maßregel auch auf alle Tagelöhner auszudehnen, und so weit zu gehen, hielt man nicht für räthlich. Doch schloß man in den Begriff „sonstige industrielle Etablissements" alle landwirthschaftlichen Gewerbe, wie Brennerei, Stärkemehlfabrikation 2c. ein. Uebrigens wurden in die Arbeitsbücher nur das Datum des Ein- und Austritts und die etwaigen Schulden des Arbeiters bei seinem Brodherrn, aber weder lobende noch tadelnde Bemerkungen eingetragen. Das neue Gesetz stellt nun den eigentlichen Lohnvertrag ganz unter das gewöhnliche Recht; Quittungsbücher und ähnliche Einrichtungen bleiben nur für solche Fälle beibehalten, in deren sie einen wirklichen Zweck haben, wie z. B. für die Weber, welche die von den Fabrikanten ihnen gelieferte Seide in ihren Wohnungen verarbeiten.

Türkei. Die Hohe Pforte hat, wie bereits gemeldet, die Redaction und Veröffentlichung eines bürgerlichen Gesetzbuches für das türkische Reich beschlosseu. Bisher stand diesem Plane die enge Verbindung der bürgerlichen Institutionen dieses Reichs mit der Religion im Wege; dennoch verzweifelt die Pforte an der Ausführung des Planes nicht und hat soeben zu Konstantinopel eine Commission von Ulemas niedergesetzt, welche die als Grundlage für den Civil-Codex tauglichen Sätze des Koran ausziehen und zugleich feststellen soll, daß das Dogma und der theokratische Theil der heiligen Bücher von den Rechtssatzungen getrennt werden können und keinesfalls der Anwendung dieser Satzungen entgegenstehen. — Es scheint, daß ein kleiner Einbruch in die Privilegien der griechischen Sporaden, welchen die Pforten-Regierung nach der Beilegung des türkisch-griechischen Confliets für angemessen hielt, zu einigen Verhandlungen mit den Großmächten führen wird. Schon hat Rußland seine Stimme erhoben; jetzt ist auch eine Deputation von jenen Inseln in Paris angekommen, um Frankreichs Unterstützung nachzusuchen.

Spanien. In Madrid hat der zur Ausarbei-

(Wien 1814). Unglücklicher Weise brachte der Schüler Vogler's auch in dieses Werk die Schwerfälligkeit und Kälte der kirchlichen Musik und das gelehrte musikalische Werk, das von dem Kenner und der Schule gewürdigt wurde, hatte bei dem Publikum gar keinen Werth.

Meyerbeer erhielt hierauf von Salieri, dem Verfasser der „Danaiden" und des „Tarare", den Rath, sich in Italien eine andere Methode und andere Melodieen zu holen. Er begab sich über Paris dahin.

Rossini's noch ganz italienische Musik herrschte damals unbeschränkt in Italien: „Tancredi" hatte vor Allem die Begeisterung auf's Aeußerste gesteigert.

Meyerbeer blieb hier mehr als zwei Jahre, fand aber weder ein Libretto noch eine Bühne für seine Wirksamkeit. Er harrte jedoch zu seinem Glücke geduldig aus und studirte nach Muße diese so lebhafte, so leicht beflügelte, so wenig deutsche Musik.

Endlich gelang es ihm im Monate Juli 1817 seine erste italienische Oper „Romilda e Costanza" zu Padua aufführen zu lassen. Die Pisanori sang die Hauptparthie, eine graciöse Melodie war mit einer breiten, glänzenden Instrumentation verbunden, der Erfolg vollständig.

Er schrieb zu Turin 1819 „Semiramide ricouosciuta" und in demselben Jahre erzeigte die Stadt Venedig, deren Theater seine ersten Werke abgelehnt hatten, dem Meister dieselben Huldigungen, indem sie gleichzeitig seine „Emma di Resburgo" und Rossini's „Eduardo e Christiana" aufnahm.

Meyerbeer kehrte hierauf nach Deutschland zurück, um den Beifallsbezeugungen seiner Landsleute entgegenzueilen; allein er wurde in Berlin als ein Abtrünniger der deutschen Musik behandelt und in Wien als ein Ausbeuter Rossini's betrachtet. Ein besserer Empfang in einzelnen Provinzialstädten tröstete ihn ein wenig über die Strenge der beiden Hauptstädte.

Nachdem Meyerbeer für die Berliner Oper „das Thor von Brandenburg" geschrieben, ein Werk, das nicht aufgeführt wurde, beeilte er sich, nach Italien zurückzukehren, wo die „Scala" zu Mailand sich der „Margherita d'Anyou" öffnete (1820), später (1826) in Paris im Odeon-Theater aufgeführt.

Dieser Oper folgte „l'Esule di Grenata" (1822), deren Erfolg, ungeachtet der entgegenwirkenden Kabalen, durch Lablache und die Pisaroni wettkämpfend ersiegt wurde, und „Almanzo", für Rom geschrieben, deren Aufführung aber durch eine Krankheit der Bassi gehindert wurde.

Endlich wurde am 26. November 1824 zu Venedig das Meisterstück seiner italienischen Manier „Il Crociato d'Egitto" gegeben. Der Erfolg war unermeßlich. Auf allen Bühnen Italiens mit Beifall gegeben, machte das Werk rasch seinen Lauf durch Europa, es triumphirte in Deutschland über den alten Groll und siegte selbst in Frankreich (am 22. September 1825) über die Mißachtung der ausschließlichen Bewunderer Rossini's.

Hier tritt in dem Leben Meyerbeer's ein Stillstand, eine Periode der Ruhe ein, während welcher sein Genie sich zu einer neuen Umwandlung vorbereitete.

Im Jahre 1827 verheirathet, hatte er zwei Kinder die er beinahe zugleich verlor. Durch seine Hingebung an diesen Schmerz wurde er zur religiösen Musik zurückgeführt und schrieb ein Stabat, ein Misere, ein Te Deum zwölf Psalmen und seine bekannten acht Gesänge Klopstock's.

Aber es bereitete sich in ihm, ganz im Stillen, eine weit fruchtbarere Arbeit vor. Die Begeisterung die in ihm überschäumte, konnte sich endlich in einem Gedichte Bahn brechen, das in dem fanatischen Rahmen einer wundervollen Legende den großen ewigen Kampf des Guten mit dem Bösen darstellt, und am 21. November 1831 bezeichnete „Robert le Diable" eine neue Aera der dramatischen Kunst. Diese gelehrte, tiefe, durchaus psychologische Musik, die, indem sie auch dem Gefühle und der Leidenschaft einen Platz gönnte, in einer überströmenden Orchestration graziöse Melodien und machtvolle Gesänge mit allen geheimnißvollen und fremdartigen Anstrengungen des deutschen Supernaturalismus vereinigte, in Staunen versetzte, die Kritik verblüffte, aber das Publikum entzündete und mit einem Male eine unglaubliche Popularität errang.

Die Pariser große Oper, wo „Robert" die Herren Nourritt und Levasseur, die Damen Dorus, Damoreau und Falcon zu Dolmetschern hatte, verdankte ihm ihre schönsten Tage und zählte die Vorstellung nach Hunderten.

Der Doctor Veron, der gezögert hatte, die Oper anzunehmen, verdankt ihr einen Theil seines Vermögens. Das Gedicht wurde unmittelbar in alle Sprachen übersetzt und alle Bühnen Frankreichs, Europas, der Welt versuchten ihre Darstellung.

Nach diesem Aufschwung der Schöpferkraft kehrt Meyerbeer nochmals zur Ruhe zurück; während des Verlaufs von fünf Jahren giebt er nur wenige dramatische Melodien, als „le Voeu pendant l'orage, le Moine" 2c.

Am 29. Februar aber, in Mitte der allgemeinen Erwartung, erschienen „le Huguenots", angekündigt unter dem Titel „Sainte Barthelemy" als das würdige Seitenstück des „Robert". Der Erfolg dieses zweiten französischen Werkes, ebenfalls durch Nourrit und Mad. Falcon vertreten, war ohne Zweifel groß, aber weniger rasch, weniger electrisch, so zu sagen. Die Kritik, nicht durch einen allgemeinen Aufschwung mitgerissen, konnte sich sammeln und ging mehr ein. Man stellte zwischen beiden Werken eine endlose Parallele an; man fand in den „Hugenotten" so viel und vielleicht mehr Wissenschaft, aber weniger Ideen, mehr dramatische Machtfülle, aber weniger Tiefe.

Gewisse Theile, wie das große Schluß-Duo des 4. Actes standen über allem Vergleich; aber das Ganze (war dies der Fehler des Gedichts?) hatte weniger Einheit, und bei gleicher Vollkommenheit der Bearbeitung war die Inspiration weniger anhaltend.

Der „Prophet", der erst 13 Jahre später (16. April 1849) erschien, zählt bereits seine Darstellung nach Hunderten, wie seine Vorgänger. Er erregte jedoch mehr Ueberraschung als Begeisterung und erhob sich nie auf dieselbe Stufeder Popularität. Die Ursache ist, weil in diesem Werke das Gleichgewicht zwischen der Inspiration und der Arbeit — in „Robert" aufrechterhalten, in den „Hugenotten" schon etwas beeinträchtigt — bereits gebrochen erscheint; die Leidenschaft und das Gefühl geben der Wissenschaft den Vortritt; die Melodie ist — die Tänze ausgenommen — seltener und verschwimmt in der Harmonie. Der Zögling Vogler's blickt wieder durch; die religiöse Majestät, die in allen Werken Meyerber's sich Bahn bricht, durchdringt von Neuem die dramatischen Situationen selbst und beeinträchtigt ihre Bewegung, die Stimmen verlieren sich im Orchester; Instrumentation beherrscht Alles.

Nach dieser großen dramatischen Trilogie versucht der Meister sich auf die Verhältnisse der Opera comique zu beschränken; im Jahre 1854 erlangte der „Nordstern" seinerseits in Frankreich und dem Auslande einen jener Erfolge, den die Jahre nicht erschöpfen.

Man fand in einem neuen Rahmen dieselbe Manier, dieselben Vorzüge und ihre Ausschreitung. Unter einem Luxus der Orchester-Effecte, die man auf der komischen Bühne noch nicht kannte, traf man überall auf jene Grazie und jenen Geist, welche der Gattung zukommen, und mit dem Reichthum der an die Zeichnung des militärischen Lebens verschwendeten Localfarbe eine zarte und eindringende Gefühlssprache.

Zwischen den „Hugenotten" und dem „Propheten" hat Meyerbeer zu Berlin am 7. Decbr. 1844 das „Feldlager in Schlesien" aufführen lassen, eine patriotische Oper, die ihren Erfolg nur dem Nationalgeiste und Jenny Lind verdankte und aus welcher Meyerbeer einzelne Theile in den „Nordstern" übertrug.

Es liegt nicht in unserem Plane, eine andere Würdigung des Genie's Meyerbeer's zu versuchen, als jene, die aus der Geschichte selbst und aus der Analyse seiner Werke hervorgeht.

Man sieht, daß wenn die Wissenschaft bei ihm vorherrscht, sie deshalb die Inspiration eben so wenig ausschließt, als in den Meisterwerken Rossini's die Inspiration nicht der Wissenschaft im Wege steht.

Während der Zwischenperiode seines Stillschweigens konnte man Meyerbeer der Unfruchtbarkeit zeihen; aber man hat auch wahrgenommen, daß jede seiner großen so lange erwarteten Compositionen genug Musik enthielt, um mehrere gewöhnliche Opern damit zu befruchten. Seine Langsamkeit im Erzeugen kommt von seiner Liebe, von seiner Verehrung für die Kunst und von seinem Respect vor dem Publicum, dem er nichts als die besten Formen seiner Gedanken bieten mag. Aber die Arbeit fühlt sich aus den berechneten Effecten, aus den verwickelten Mitteln heraus.

Von daher schreiben sich die zugelehrten Modulationen, die gequälten Melodien, die glänzenden harmonischen Spiele an der Stelle einer natürlichen Entwickelung der Themen; von daher kommt der Mißbrauch der Instrumentation und jene despotische Knechtung der Stimmen im Dienste der Bedürfnisse, der Capricen des Meisters. Der Einfluß Meyerbeer's war nicht ohne Gefahr, er hat das Beispiel lärmender Uebertreibungen Nachahmern gegeben, die nicht sein Genie haben, und läßt selbst oft die Sänger durch schnelle Erschöpfung die Triumphe bezahlen, die sie ihm verdanken.

Isabella,

Spaniens verjagte Königin,

oder:

Die Geheimnisse des Hofes von Madrid.

Historisch-romantische Geschichte aus Spaniens Neuzeit

von

George F. Born.



Isabella und Marfori im Boudoir gestört durch Prim.

Isabella's Leben: ihre Liebe, wie ihre Leidenschaften **von ihrer Jugend an bis zu unseren Tagen,** die die jüngsten Ereignisse Spaniens sahen, ziehen an uns vorüber in dem glänzenden Gewande eines fesselnden und schwungvoll geschriebenen Romanes. — In characteristisch südlicher Färbung tritt uns zuerst das lebenslustig übersprudelnde, bereits früh von ihrer Mutter Christine **verzogene königliche Kind** Isabella entgegen, wir sehen sie dann als **Liebe begehrendes üppiges Mädchen und Weib,** das in seinen Launen keine Schranken kennt; doch mit noch größerer Spannung folgen wir ihren ferneren Schicksalen, **in die sich die Geheimnisse des Hofes von Madrid wie ein blutroth sich hindurch ziehender Faden verschlingen;** denn wir sehen, wie sie endlich in steigendem Uebermuthe

zum großen Unglück ihres schönen Landes sich ihren Günstlingen, den Jesuiten und Generalen, ganz in die Arme wirft, und wie zuletzt der angeschwollene Strom ihrer ungezügelten Leidenschaften sie täglich **mehr und mehr dem Abgrunde, dem Verderben zuführt,** bis sie, **die von Anfang an nur übelberathene Regentin,** ihren jesuitischen Anhang auch in den Strudel ihrer Sünden mit sich fortreißend — **gestürzt, und, mit dem Jesuiten Pater Claret,** ihrem Beichtvater und ihrem letzten berüchtigten General-Intendanten und Favoriten **Marfori landesflüchtig über die Grenze eilend,** vor den Augen der Welt, in den Augen der öffentlichen Meinung **von ihrem Verhängniß ereilt wird.**

Von den Kapitel-Ueberschriften seien genannt:

Im schwarzen Pavillon. — **Isabella, die junge Königin.** — Zantillo, der Alchymist. — **Der Dolch des Mönchs.** — Der König der Wälder. — **Isabella's Einzug in Madrid.** — Ein Stiergefecht in Madrid. — **Das Kind in der Höhle des blutlechzenden Vampyrs.** — Die schönen Tage von Aranjuez. — **Claret, der Jesuit.** — Isabella im Beichtstuhl. — **Der schöne Leibgardist.** — **Der Geheimbund um Mitternacht.** — Die Rose des heiligen Vaters. — **Der Tag der Rache.** — Die Todtenglocke. — Der Weg zum Abgrund. — Olózaga und die schöne Eugenia. — **Die Geheimnisse der Nonne.** — **Die Nacht der Schrecken.** — Ein luxuriöses Fest am spanischen Hofe. — Isabella im Boudoir. — **Die Rückkehr der Verbannten.** — Topete in Cadix. — **Die Erhebung beginnt.** — **Die Rebellen rücken vor.** — **Der Sieg bei Alcolea.** — **Die Flucht der Königin.** — **Prim's Einzug in Madrid.** — Napoleon und Olózaga.

Das anziehende und überaus fesselnde Werk: **„Isabella, Spaniens verjagte Königin"** erscheint in Lieferungen und ist sein Preis für die Abonnenten ein überaus billiger, denn es kostet

Jedes Heft nur 3 Sgr. = 12 Xr. Rh. = 18 Xr. Oesterr. Währ.

Hierzu die beiden herrlichen **Prämien:**

Isabella und Eugenia

sehen sich wieder auf französischem Boden,

Isabella und Marfori

im Boudoir überrascht und gestört durch Prim,

gegen die äußerst geringe Nachzahlung von je 7½ Sgr. = 27 Xr. Rhein. = 45 Xr. Oesterr. Währ.

Vorausbezahlungen wolle man nicht leisten, dagegen ist jedes Heft bei der Ablieferung zu bezahlen.

Berlin, Stallschreiberstr. 9. Druck von F. Hoffschläger. Die Verlagshandlung: **Werner Große.**

Subscriptions-Zettel.

Hiermit subscribire ich bei Ernst Lambeck in Thorn

auf das zeitgemäße und spannend geschriebene Werk:

„Isabella, Spaniens verjagte Königin," oder: **„Die Geheimnisse des Hofes von Madrid."**

Name.	Stand.	Wohnung u. Hausnummer.	Bemerkungen.



Die beiden ersten Hefte dieses Werkes und die Prämienbilder werden auf Verlangen in jeder Buchhandlung vorgezeigt. — Falls dies Werk gewünscht wird, wolle man den Bestellzettel **ausgefüllt** an die **vorstehend genannte Buchhandlung** einsenden.

tung der Verfassung niedergesetzte Ausschuß am vergangenen Sonnabend mit der Erledigung des letzten Abschnittes, welcher die religiöse Frage behandelt, seine Aufgabe zu Ende geführt; am Montag wurde der ganze Entwurf einer nochmaligen Durchsicht und Prüfung unterzogen und soll in den nächsten Tagen, vielleicht aber erst nach Ostern, den Cortes vorgelegt werden. So viel von den geheim gehaltenen Arbeiten in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, wäre die Grundlage des Verfassungswerks eine monarchische Regierung mit zwei Kammern, einem Senate und einem Congresse. Die Senatoren werden von den Provincialständen, je vier für eine Provinz, auf zwölf Jahre gewählt, die Abgeordneten durch allgemeines Stimmrecht auf drei Jahre. Der König wird mit dem Alter von achtzehn Jahren mündig. Preßfreiheit und Versammlungsrecht werden gewährleistet. In Bezug auf das Verhältniß von Staat und Kirche entscheidet die Mehrheit der Ausschußmitglieder sich für eine vollständige Trennung der beiden, während die Minderheit vorschlägt, die römisch-katholische Religion zur Staatsreligion zu erklären, dabei aber die Duldung anderer Bekenntnisse auszusprechen.

Italien. Besuch der Kaiserin Eugenie in Rom. Der „Pall Mall Gazette" wird aus Rom geschrieben: „In den Salons des Herzogs von Mouchy wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Kaiserin Eugenie von Ajaccio aus, wohin sie sich mit ihrem Gatten und Sohne begeben wird, um den hundertjährigen Geburtstag Napoleons I. zu feiern, die vielbesprochene Reise nach Rom anzutreten und ihren Sohn mitzunehmen entschlossen ist. Sie hat erst vor Kurzem dem heiligen Vater eine Statue des Prinzen geschenkt, welcher Seine Heiligkeit eine Ehrenstelle in seinen Privatgemächern anweisen ließ. Auch soll Se. Heiligkeit die Absicht haben, dem jungen Prinzen den Titel eines römischen Patriciers zu verleihen, den er früher dem Kaiser selber bestimmt und den einst Karl der Große geführt hatte. Die Verleihung des Titels würde nach Ankunft des Prinzen aus Ajaccio Statt finden."

Provinzielles.

‡ Strasburg, den 29. März. (Feuer.) Nachdem vor wenigen Monaten das Bauerngehöft des Franz Ostrowski in Pokrzydowo ein Raub der Flammen geworden war, ist gestern ebendaselbst das Bauerngehöft des Stanislaus Ostrowski, eines Bruders des ersteren, durch Feuer eingeäschert, und gleichzeitig auch 2 andere Gehöfte niedergebrannt. — Stanislaus Ostrowski in Gemeinschaft mit anderen Bauern, noch vor kurzer Zeit bei der Westpreußischen Feuer-Societät versichert, hatten neuerdings mit erhöhten Beträgen ihre Gebäude bei der Adligen Feuer-Societät in Marienwerder versichert, welche nunmehr die Brandschadensummen zu tragen haben wird.

△ Flatow, den 29. März. [Gymnasium; Schule; Stand der Saaten.] Nicht nur Bromberg, Wongrowitz und Trzemeszno möchten gerne das für die Provinz Posen in Aussicht gestellte katholische Gymnasium haben, auch unsere Nachbarstadt Lobsens setzt alle Hebel in Bewegung, um ein solches zu erhalten. Die Hoffnungen der dortigen Bewohner sind jedoch schon im vorigen Jahre geschwächt worden, indem sich der Herr Oberpräsident von Horn gegen Lobsens aussprach. Nachdem Sr. Excellenz aber nach Königsberg übergesiedelt ist, schwellen die Hoffnungen der Lobsenser, die von neuem um ein Gymnasium petioniren wollen. Lobsens ist ungefähr so groß wie Gollub oder Culmsee. — (!) Die hiesigen Behörden der Stadt, welche dem Schulwesen der evangelisch-jüdischen Stadtschule eine außerordentliche Aufmerksamkeit schenken, beabsichtigen noch eine geprüfte Lehrerin anzustellen und ist qu. Stelle bereits im Amtsblatte ausgeschrieben. Wie uns versichert wurde, zählen die Oberklassen der jetzigen 7 und nächstens 8 klassigen evangelischen Stadtschule ca. 12 resp. 25 Schüler während die zweite katholische Klasse ganz allein ca. 130 Schüler zählt. Hoffentlich wird eine Ministerialentscheidung alles in erwünschter Weise ordnen. — Die Wintersaaten in unserer Gegend berechtigten uns zu der Annahme auf eine befriedigende Ernte; mit der Frühjahrsbestellung wird bereits vorgegangen; Weizenfelder in einem Umkreise von $\frac{1}{2}$ resp. 1 Meile sind nicht zu finden. —

Königsberg, den 24. März. [Wasserleitung.] In der gestrigen extraordinären Stadtverordnetensitzung stellte der Magistrat in Bezug auf die hiesige Wasserleitung folgenden Antrag: „Die Versammlung wolle zur Ausführung von Vorarbeiten für ein Project die Stadt Königsberg mit Quellwasser aus dem Gebiete des Samlandes zu versorgen, die Summe von 3000 Thlrn. unter Vorbehalt specieller Verrechnung zur Verfügung stellen." Die Versammlung genehmigte den Antrag ohne jegliche Einrede mit ganzer Einstimmigkeit.

Aus dem Reg.-Bez. Bromberg wird der „Danz. Ztg." folgende Mittheilung gemacht: „Wie heißt die Stute, welche König Wilhelm am Tage der Schlacht bei Königgrätz geritten hat?" so lautete die Frage eines Schulraths in unserer Provinz an die Kinder einer Elementarschule bei Gelegenheit der Revision derselben. Da diese Frage die Kinder nicht zu beantworten wußten, selbst der Lehrer damit unbekannt war, so beantwortete der Herr Schulrath seine Frage selbst dahin, daß diese Stute wie bekannt „Sadowa" heiße, sein Erstaunen nicht unterdrückend über die Unwissenheit der Schulkinder in der neuesten vaterländischen Geschichte.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Nach einer Mittheilung in der „Danz. Ztg." aus Berlin können wir uns gratuliren, daß Herr v. Horn zum Ober-Präsidenten unserer Provinz ernannt ist. Die Mittheilung lautet: „Ich wollte Sie eben beglückwünschen, daß es den umsichtigeren Elementen in den einflußreicheren Kreisen gelungen ist, die Ernennung des Herrn v. Horn zum Oberpräsidenten Ihrer Provinz durchzusetzen, als mir ein auf diesen Beamten bezüglicher Artikel der in Posen erscheinenden „Ostd. Ztg." zu Gesichte kam. Derselbe lautet: „Dem scheidenden Oberpräsidenten sind wir vor Allem Wahrheit schuldig, und der Wahrheit gemäß sagen wir es, daß, wenn er mit schwerem Herzen von unserer Provinz scheidet, auch die Bewohner unserer Provinz mit schwerem Herzen einen Mann scheiden sehen, dessen Hingebung an sein Amt und an die Interessen unserer Provinz, dessen tiefe Gesetzeskenntniß, dessen strenggesetzlicher, ehrenhafter Sinn, dessen menschlich schönes Wohlwollen zu keinen Zeiten verkannt worden sind." Herr v. Horn, der allerdings nicht ein sogenannter vorgeschrittener Liberaler, aber ein liberaler Beamter aus der guten alten Schule ist, verdient das ihm von der „Ostd. Ztg." gespendete Lob. Wäre man mit ihm nicht durchgedrungen, so hätten unsere Hochconservativen Ihnen wohl den Grafen Lehndorf gebracht, der durch seine möglicher Weise sehr adlige, aber auch sehr unritterliche Rede gegen den Lasker'schen Antrag, in Betreff der Redefreiheit und gegen Laskers Person Ihnen noch im frischen Andenken bleiben wird.

— Der K. Reg.-Assessor Herr John, Verweser des hiesigen K. Landrathsamts theilt im Thorn. Kreisblatte Folgendes mit: „Nach der Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern werde ich in der interimistischen Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes vom 1. April d. J. durch den Königlichen Regierungsassessor Herrn Borchert abgelöst werden. Indem ich dies zur Kenntniß der Kreisbewohner bringe, verfehle ich nicht, den verschiedenen Organen des öffentlichen Dienstes, welche mich während der Zeit meiner hiesigen Amtsführung überall pflichtmäßig in der Erfüllung meines Berufes unterstützt haben, meinen Dank auszusprechen." — Trotz der kurzen Anwesenheit des Herrn John im hiesigen Kreise hat derselbe sich in der Stadt, wie im Kreise durch sein Verhalten im Amte, wie außerhalb desselben ein ehrenvolles Gedächtniß gesichert. Möge es ihm auch fernerhin wohlergehen!

— **Die Osterfeiertage** hatten wir gegen Erwarten das freundlichste Frühlingswetter. Bis zum Char-Freitage hatte es den Anschein, als ob wir ein „weißes," mindestens ein recht unfreundliches und regnerisches Osterfest haben würden; an jenem Tage indeß änderte sich die Witterung und die Frühlingssonne lockte so mächtig, daß die Promenaden außerhalb der Stadt von Fußgängern überaus belebt waren. Für Konzerte im Freien war die Temperatur noch zu kühl, dagegen gab Herr Kapellmeister Rothbarth mit der Regiments-Kapelle an den Abenden der Feiertage Konzerte im Artushofsaale, von welchen das erste am Oster-Sonntage auch wegen seines Programms, das, dem Tage angemessen, nur ernste und klassische Piecen enthielt, eine besondere anerkennungsvolle Erwähnung verdient.

Briefkasten,

Eingesandt.

— **Demokratische Empfehlung.** „Die Zukunft" von Dr. Johann Jacoby empfiehlt sich ihren Freunden zum neuen Abonnement mit folgenden drastischen Sätzen: 1867 begründet und durch Rescript des Königl. Präsid. von Salzwedel zum „ärgsten Schandblatt der Monarchie" ernannt; 1868 von ihren Lesern mit der Vertheilung von 28,000 Thlr., der höchsten sämmtlicher Privatkollecten, für den ostpreußischen Nothstand betraut! 1869 durch öffentliche Subscription ihrer Freunde in und außerhalb Deutschlands neu fundirt. —

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. März cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{3}{4}$
Amerikaner	$87\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Italiener	$55\frac{5}{8}$
Weizen:	
März	$64\frac{3}{4}$
Roggen	fester.
loco	$51\frac{1}{4}$
März	$51\frac{3}{8}$
März-April	$50\frac{7}{8}$
Frühjahr	$50\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{6}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	still.
loco	$15\frac{17}{24}$
Februar	$15\frac{17}{24}$
Frühjahr	$15\frac{17}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 30. März. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{1}{2}$–$81\frac{3}{4}$ gleich 124–$123\frac{2}{3}$

Danzig, den 29. März. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität 83 — 85 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von $82\frac{1}{2}$–$85\frac{5}{8}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von $77\frac{1}{2}$ – 83 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 74—77 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $61\frac{1}{3}$ — 63 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 29. März.

Weizen loco 56--68 p. März $66\frac{1}{2}$ Br. Frühj. $65\frac{1}{6}$ Mai-Juni $66\frac{3}{4}$ Br.

Roggen, loco $49\frac{1}{4}$–$50\frac{1}{2}$ März $50\frac{1}{2}$ Br. Frühjahr $50\frac{1}{2}$ Mai-Juni $50\frac{1}{2}$ Juni-Juli $50\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $10\frac{1}{6}$, Br. März 10 April-Mai $10\frac{1}{24}$ Septbr.-October. $10\frac{1}{4}$

Spiritus loco $15\frac{5}{24}$ März $15\frac{1}{4}$ Frühjahr $15\frac{1}{4}$ Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 30. März. Temperatur Wärme. 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 9 Fuß 5 Zoll.

Stadttheater in Thorn.
Freitag den 2. April 1869:
Erste Vorstellung der Ballettänzer-Gesellschaft
Veroni West
vom Drury Lane Theater zu London,
und unter Mitwirkung der
Violin-Virtuosin
Miss Selina West
vom Convent Garden in London.
Es werden nur **zwei Vorstellungen** gegeben.
Alles Nähere durch die Zettel und Plakate.

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich vom 1. April c. ab in **der Gewerbehalle, sowie bei Herrn Friedländer Breitestr. 87** Niederlagen von Brod und Semmeln eröffnet habe. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich, trotz unveränderten Gewichts bei Brod von 1 Thlr. — 2 Sgr. 6 Pf., bei Semmeln von 1 Thlr. — 6 Sgr. Rabatt in Backwaaren gewähre, welche Zugabe je nach dem Wunsche der geehrten Kunden täglich, oder am Sonntage Morgens entnommen werden kann.
Fr. Senkpeil.

Nouveauté's
für Frühjahrs- und Sommer-Saison, in sämmtlichen Artikeln, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen
L. Bułakowski
Manufactur-, Leinen-, Wäsche- und Confections-Geschäft in Thorn.
— 446. Breitestraße 446. —



Die erste Sendung neuester
Sonnenschirme und Strohhüte
habe erhalten und empfehle solche zu billigsten Preisen.
D. Sternberg.

Goldkäferlack,
farbige Hutlacke, sowie Anilinfarben zum billigen Aufärben jeden Gewebes empfiehlt die Drogenhandlung von
C. W. Spiller.

Engl. Patent-Waschcrystall
drei Pack für 2 Sgr. 6 Pf., Wäscheseifen aus renommirten Fabriken, Crystalbenzin, Eau de Javelle, Wäschedinte, feinste Stärke und Waschblau empfehle ich billigst
C. W. Spiller.

Klee- u. Gras-Sämereien
in allen Arten, sowie alle anderen Sorten Feld-, Wald- und Gemüse-Sämereien in frischer keimfähiger Qualität offerirt zu den billigsten Preisen
C. B. Dietrich.

Annaberger Gebirgskalk
stets frisch und in bekannter Qualität bei
C. B. Dietrich.

Wapnoer Düngergypsmehl
in bekannter Qualität, um jeder Concurrenz zu begegnen, empfiehlt zu billigsten Preisen
C. B. Dietrich.

Saat-Wicken u. Saat-Lupinen
in vorzüglich schöner Qualität offerirt billigst
C. B. Dietrich.

Lotterie-Anzeige.
Da meine Firma und Reellität dem hochg. Publ. wohl bekannt ist, erlaube mir auch diesesmal ganz ergeb. anzuzeigen (ein für alle mal) d. ich Königl. Pr. Lot. Loose 4. Kl. nur in Orig. (keine gedruckte Scheine) à 16 Thlr. pr. ¼ Loos zu verg. habe.
Königsberg i. Pr.
F. Sulimma,
Hintere Tragheim Nr. 9.

Eine Gußstein-Treppe von 3 Stufen ist mit Verlust zu verkaufen. Gefällige Auskunft ertheilt Herr **von Klepacki** auf der Mocker.

Gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung und wollen sich melden bei Thorn, im März 1869.
Bau-Unternehmer **Behrendt,**
Fischerei-Vorstadt.

Von einem Fabrikanten ist mir eine Parthie
Crinolins
zum Verkauf übergeben, die ich zu billigsten Fabrikpreisen abgebe. Namentlich empfehle eine Sorte von 3 und 4fach besponenem Patentstahl von 9 Sgr. an.
D. Sternberg.

Neu eingegangene Anerkennungen,
im Anschluß an die unzähligen Dankschreiben, welche, an den Malzextrakt-Dampfbrauereibesitzer Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 hierselbst gerichtet, sich bereits über den außerordentlichen Werth und die Heilkraft seiner Malzfabrikate ausgesprochen haben.

Berlin, 12. Februar 1869. „Ersuche, mir 30 Flaschen Ihres sich bewährenden Malzextraktbiers übersenden zu wollen ꝛc." **C. Brennemann,** Rentier, Gneisenaustraße 4, part.

Berlin, 12. Februar 1869. „E. W., bitte, mir wiederholt für 1 Thlr. Malzextrakt-Gesundheitsbier baldigst senden zu wollen, da dasselbe eine erfreuliche Wirkung bei meinem Husten hervorgebracht und die damit verbundene Engbrüstigkeit bald beseitigt sein wird." **Wittwe Ganzert,** Neue Schönhauserstr. 11.

Mauche, R.-B. Posen, 25. Januar 1869. Beifolgend 5 Thlr. mit der Bitte, für meine kranke Frau, deren einziges Labsal derselbe ist, mir wieder recht bald von Ihrem Malzextrakt senden zu wollen." **Wehmeyer,** Königl. Ober-Förster.

Altenroda, R.-Bez. Merseburg. „. . . Meiner Frau leistet Ihre ausgezeichnete Malz-Gesundheits-Chocolade die vortrefflichsten Dienste." **Weber,** Pfarrer.

Schulitz, R.-Bez. Bromberg, 6. Februar 1869. „Ihre Brust-Malz-Bonbons haben mir so viel geholfen, daß ich hoffe, von der zweiten Sendung hergestellt zu werden. Ich kann dem Freunde, der mir dazu gerathen, nicht genug danken; denn seit anderthalb Jahren habe ich verschiedene Mittel gebraucht, aber alle haben gegen Ihre Bonbons nichts bewiesen." (Folgt Bestellung.)
Math. Zittermann.

Vor Fälschung wird gewarnt!
Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager. **R. Werner** in Thorn.

Isabella von Born betreffend!
Ein ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt jetzt das im Verlage von Werner Große in Berlin erschienene Werk: *Isabella, Spaniens vertriebene Königin, oder die Geheimnisse am Hofe von Madrid. Historisch-romantische Geschichte aus Spaniens Neuzeit* von **George F. Born.** — Zündend versteht es Born, der glühenden Phantasie des Lesers jene verlockenden Bilder, jene aufregenden Scenen vorzuzaubern, die der Wirklichkeit in jenen südlichen Landen nur allzusehr entsprechen! Geheimnißvoll und unaufhaltsam rasch vorwärts, wie Don Ramiro, der Großmeister des Geheimbundes der fliegenden Schleife den catilinarischen Verbrecher-Existenzen der Neuzeit Spaniens kühn und plötzlich entgegentritt, und gebieterisch seine zuckenden Opfer vernichtet, eilt auch die Handlung. Wir werden vertraut mit den privaten Beziehungen Prim's und Isabella's, Serrano's und Enrico's, Olozaga's und Eugenia's, José's, Aja's und Topete's! Das beredte, glänzende, ja hinreißende Erzählertalent des für eine edle, gute Sache begeisterten Verfassers führt uns bis zu den Ereignissen des heutigen Tages! Jedes Heft kostet nur 3 Sgr. = 12 Xr. Rhein = 18 Xr. österr. Währ. Vorräthig in jeder Buchhandlung ist die Einsicht in Heft 1 und 2 nicht nur gratis, sondern auch die Ansicht der beiden reizenden Prämien: „Isabella und Eugenia", „Isabella und Marfori" einem Jeden gratis gestattet. Der ausführliche Prospect dieses zeitgemäßesten Werkes der Jetztzeit liegt unserer heutigen Nummer bei! Insbesondere machen wir hierauf aufmerksam: *unsere schönen Leserinnen!*

Mir ist eine Parthie **wirklich echtes vorzügliches,**
Eau de Cologne
zum Debit übergeben. Ich empfehle dasselbe in Originalflaschen à 15 Sgr. und 7½ Sgr. **Ernst Lambeck.**

Aecht Schweizer-, Elbinger- und Limburger-Käse
empfiehlt billigst **Gustav Kelm.**

Zum bevorstehenden Quartalswechsel empfehle ich mich zur pünktlichen Besorgung von **Zeitschriften, Modejournalen, Unterhaltungsblättern** ꝛc., namentlich: Ausland, Buch der Welt, Daheim, Deutsche Blätter, Europa, Familienjournal, Lahrer Dorfzeitung, Gartenlaube, Globus, Grenzboten, Hausfreund, Kinderlaube, Omnibus, Romanzeitung, Salon, Sonntagsblatt, Unsere Zeit, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Welt, Illustrirte Zeitung, Ueber Land und Meer, ꝛc. ꝛc. Ferner; Bazar, Biene, Damenkleidermagazin, Modenwelt, Victoria, Europäische Modenzeitung, Phönix, Modentelegraph ꝛc. ꝛc.
Ernst Lambeck.

Ein routinirter Mühlenmeister mit den besten Zeugnissen versehen, auch kautionsfähig, sucht von gleich oder später eine selbstständige Stellung. Adressen unter **A. B.** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Zwei möblirte Zimmer nach vorne hinaus, 1 Treppe hoch, auf Verlangen auch ein Pferdestall für 2 Pferde, sind in meinem Hause Brückenstraße Nr. 27. vom 1. April cr. zu vermiethen. **Gall.**

Vom 16. April bis 4. May
Haupt- und Schlußziehung
Königl. Preuß. Staats-Lotterie
Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
thlr. 80,	40,	20,	10⅙,	5¼,	2⅚,	1 5/12

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die
Staats-Effekten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße No. 94.
Loose der Flensburger Lotterie zum Besten der Invaliden und Hinterlassenen aus den Kriegen von 1866, à 2 Thlr. **vorräthig.** Werth der Gesammtgewinne ca 55,000 Thlr.

Soeben erschien im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig:
das erste Heft eines neuen Werks:
Politisches Handbuch.
Staats-Lexikon für das deutsche Volk.
In 2 Bänden oder 16 Heften.
Subscriptionspreis für jedes Heft (von 5 Bogen Lexikon-Octav) 10 Sgr.
In allen Buchhandlungen, in Thorn bei **Ernst Lambeck,** ist das erste **Heft** nebst einem **Prospect** vorräthig und werden Unterzeichnungen angenommen.

Ein starkgebrauchter
Arbeitswagen
steht billig zum Verkauf bei
S. Krueger.

Neustadt Nr. 289 ist eine möbl. Vorderstube mit Kabinet 1 Treppe hoch zu vermiethen. **Opfermann.**

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!
Pr. Thlr. 100,000
als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 4800,	105 à 800,
60,000,	4400,	6 à 600,
40,000,	3 à 4000,	6 à 480,
20,000,	2 à 3200,	156 à 400,
12,000,	3 à 2400,	206 à 200,
10,000,	5 à 2000,	6 à 120,
2 à 8000,	1600,	224 à 80,
2 à 6000,	14 à 1200,	10600 à 44,

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt und garantirt ist.**
Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst in Händen;** man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.
Am 14. April d. J.
findet die nächste Gewinnziehung statt und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.
1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet 2 Thlr. — sgr.
1 halbes do. „ 1 „ — „
1 viertel do. „ — „ 15 „
gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.
Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.
Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.
Man beliebe sich direct zu wenden an
Gebrüder Lilienfeld,
Banquiers in Hamburg.

Große Capitalien-Verloosung.
Am 14. April d. J.
beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 4 mal 4000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 5 mal 2000, 1 mal 1600, 14 mal 1200, 105 mal 800, 6 mal 600, 6 mal 480, 111 mal 400, u. s. w.**
Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.
Es ist überall bekannt, daß sich unsere Collecte stets als die
Allerglücklichste
bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strenger Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.
Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. ½. Man wende sich baldigst an
Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7. Hamburg.

Ein junger Mann, der vor 2 Jahren in Tilsit beim Herrn Kaufmann **Wilhelm Gerehel** das Material- und Destillations-Geschäft erlernt, sich noch hier befindet und gute Zeugnisse besitzt, wünscht Familienverhältnisse wegen Stellung in Thorn vom sofort oder bald.
Tilsit, den 30. März 1869.
Herrmann Losch.

---

1 freundl. Wohn. zu verm. Neust. 95.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.